



## 20. Neues Leben.

Es ist Herbst geworden. Anstatt des Sohnes, den die Erde deckt, liegt jetzt die Mutter hoffnungslos danieder; ihr Leben erlischt, weil sie nicht mehr leben will; ihr Herz ist schon gestorben. Ihre Tochter, ja selbst ihr Gatte, die beide sie mit aufopfernder Liebe pflegen, scheinen ihr fast gleichgültig; doch sobald sie Lorchchen erblickt, steigt in die bleichen Wangen ein heftiges Rot; noch über das Grab hinaus ist sie auf des Sohnes Liebe eifersüchtig.

So wird denn Lorchchen abermals aus der Krankenstube verbannt; dagegen ist Hannechen in großer Gunst und darf die gnädige Frau nicht mehr verlassen. Lorchchen aber weiß nun gar nicht mehr, wozu sie auf der Welt ist. Seit Eduards Tod verlangt niemand sie spielen zu hören; die Töne sind für alle mit jenen schrecklichen Augenblicken untrennbar verbunden. Manchmal aber erfasst Lorchchen eine leidenschaftliche Sehnsucht nach dem Klavierspieler; denn ihr ist als könne sie nur in Tönen aussprechen, was sie leidet und was sie zu wissen verlangt; Lorchchen ist jetzt verschlossen und grüblerisch geworden. Sie hat Eduard geliebt in ihrer Art, heftig, leidenschaftlich und doch auch kindlich;